

Lieber Friedenskreis, liebe Freundinnen und Freunde des Friedenskreises, liebe Gemeinde,

herzlichen Dank für die Möglichkeit ein Grußwort zum 40-jährigen Jubiläum des Friedenskreises zu sprechen. Ich freue mich sehr, hier zu sein.

Was ich im und mit dem Friedenskreis gelernt und durchlebt habe, war

Wahrhaftigkeit,

-zu sagen, ja auch öffentlich zu sagen, was man denkt, für welche Werte man steht;

Glaubwürdigkeit,

konkret tätig zu werden für Frieden und Gerechtigkeit,

auch im Bewusstsein,

dass dies zur Einschränkung der eigenen Freiheit, ja sogar zur Bedrohung des eigenen Lebens führen kann:

während in der DDR schon das Anzünden einer Kerze vor der sowjetischen Botschaft als Friedenszeichen ein mutiger Schritt war und Konsequenzen nach sich ziehen konnte,

war es für mich in Westdeutschland die strafrechtlich verfolgte Blockade des Pershing II Raketendepots in Mutlangen, die mit einer Gefährdung meiner weiteren ärztlichen Berufsausübung einherging.

Neben dem gemeinsamen Kampf gegen die Militarisierung des gesellschaftlichen Lebens, gegen die Hochrüstung und die Atomwaffen über den eisernen Vorhang hinweg, sahen wir den Nord-Süd Konflikt, den Konflikt zwischen dem reichen Norden und dem armen Süden als einen weiteren, ja vielleicht noch wichtigeren Konflikt, dem wir gemeinsam begegnen wollten. Beide Konflikte sahen wir als ineinander verschränkt.

Anfang der 80iger Jahre hatte ich mit dem Deutschen Entwicklungsdienst DED vereinbart in Nicaragua einen dort tätigen, freiberufler Arzt, Tonio Pflaum, abzulösen und mich am Aufbau eines gerechteren Gesundheitssystems zu beteiligen. Einem Gesundheitssystem, das vor allem auch der armen, ländlichen Bevölkerung eine Versorgung bot. Kurz vor seiner Rückkehr nach Deutschland und seiner Ablösung durch mich, wurde er von den Contras erschossen. Die Aufnahme meiner Tätigkeit dort war aus Sicherheitsgründen nicht mehr möglich.

Als wenig später der Deutsche Entwicklungsdienst dringend einen Arzt für Benin/ Westafrika, damals eine Sozialistische Volksrepublik, suchte, einem der ärmsten Länder der Welt, entstand die Idee des Ost-West-Nord-Süd Projektes, oder kurz dem 3 B Projekt: B für Berlin Friedenskreis Pankow B für Benin meinem neuen Wirkort (Malanville) B für s´Hertogenbosch Holländer, als Vertreter des dortigen Friedensrates.

Der Friedenskreis besorgte Verbandsmaterial und schickte mir dieses nach Benin. Nach Intervention der Staatssicherheit, wurden die Pakete von immer wieder anderen Städten der DDR losgeschickt. Soweit wir das herausfinden konnten, kamen alle Pakete an. Den Menschen dort gaben die Pakete

Hoffnung-, das Gefühl nicht vergessen zu sein, dass es irgendwo Menschen gab, die an sie dachten und ihnen zu helfen suchten. Die Pakete waren etwas greifbares, etwas be-greifbares. Die Hoffnung war um so wichtiger, als noch eine große Hungersnot ausbrach. Die Holländer sammelten Geld, mit dem ich einen einst von Japan gestifteten Rettungswagen reparieren und wieder zum Einsatz bringen konnte.

Aus der dreijährigen Tätigkeit in Benin ergab sich meine neue Tätigkeit in Flüchtlingslagern im Nordosten des Nachbarlandes Nigeria. Dort leben vor allem Witwen und Waisen, die Massaker und Entführungen durch Boko Haram überlebt haben. Die Männer sind größtenteils ermordet worden. Ihre Dörfer sind zerstört mitsamt den Schulen. Zudem haben Banditenbanden sich auf Entführungen spezialisiert, vor allem Schüler und Schülerinnen und damit einen florierenden Wirtschaftszweig entwickelt. Die klimatischen Änderungen mit Austrocknung fruchtbaren Bodens führen inzwischen zu Hungersnöten der meist muslimischen Herdenbesitzer und der meist christlichen Bauern. Beide Gruppen können von den Bodenerträgen nicht mehr leben. Die Lebensmittelpreise haben sich im letzten Jahr verdoppelt.

Die staatliche Parole in Benin in den 80iger Jahren gegen Armut, „la lutte continue“ gilt unverändert weiter. Auch nach 40 Jahren Friedenskreis gilt: „la lutte continue“. der Kampf für Frieden und Gerechtigkeit muss heute vielleicht anders geführt werden, aber er muss weitergeführt werden.

Vielen Dank

Berlin-Pankow, den 24.10.2021

Matthias Felsenstein